Die Weissenburgwasser kommen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 13

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1

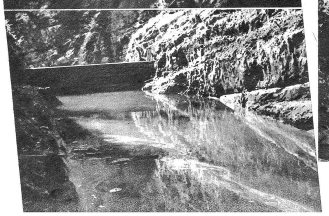
Die Weißenburgwasser kommen!

Etwas vom alten, wieder zu Ehren gezogenen Brauch des „Klusens"

2

3

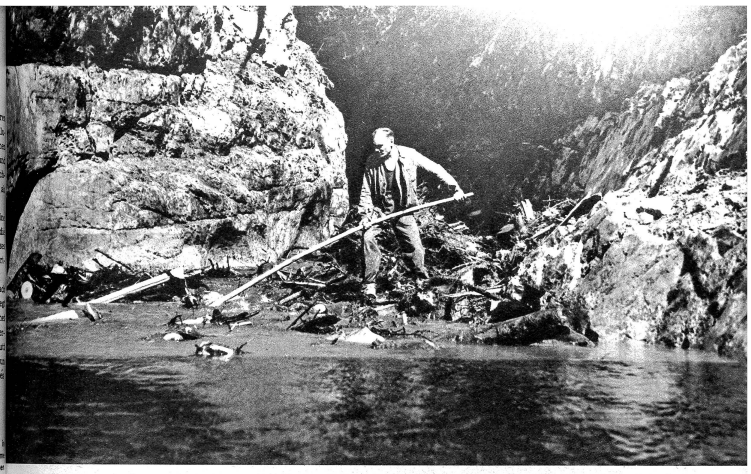
4



Mit dem Verschwinden der Flösserei auf unsere Flüssen ist eigentlich auch der Brauch des «Klusens» als Begriff für die heutigen Generationen fast unvorstellbar geworden. Die Technik hat längst Mittel und Wege gefunden, welche die Arbeit des «Klusens» fast durchwegs überflüssig machte. Und doch wiederholen sich noch da und zu Fälle, wo allein das «Klusen» zum Ziele führt.

Was aber bedeutet das Wort « Klusen » überhaupt? Nun, eine Klus ist eine zwischen Felsen eingeschnittene Engpassage, die gewöhnlich von irgendeinem Wasser durchflossen wird. Dieses Wasser sich als einziges zur Verfügung stehendes Transportmittel zunutze zu machen, bedeutet «klusen».

Dort, wo sich hinter dem Weissenburgbad der Bunschibach zwischen hundert Meter hohen Felswänden durchzwängt, liegt die uralte Thermalquelle von Weissenburg. Und ausgerechnet dieser Quellenursprung wurde durch eine grosse Lawine verschüttet, die nach den Berechnungen neben Steinen und Schnee an die 30 000 Kubikmeter Holz mit sich führte. Es gilt nun einerseits die Thermalquelle als Bodenschatz unseres Landes



9

zu erhalten, anderseits die Unmasse des dort in einem wirren kreuz und quer hingeschlagenen Holzes zu retten, heute, wo Holz als Brennmaterial und weiterer Bodenschatz unseres Landes doppelt an Wert gewonnen hat.

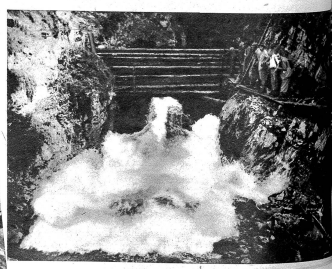
Mittelst einer künstlichen Stammblockwand wird nun unmittelbar vor dem Lawinenniedergang eine massive Holzwandsperre aus Stämmen errichtet. In die untere Mitte dieser kleinen Talsperre ist dann ein ebenso massives Holztor als Schleuse eingebaut. Hinter dieser Sperre bildet sich nun innert kurzer Zeit ein kleiner Stausee, in den die zersägten Baumstammteile aus dem Lawinenholz geworfen werden.

Liegt nun genügend Holz im Stausee, so wird durch plötzliches Aufreissen des Wassertores (« stechen ») den für die enge Talsohle ungewohnten Wassermassen Abfluss verschafft. Donnernd wird nun von den Wasermassen dieses Schlagholz durch das Tal hinaus getragen, bis dort, wo es sich in einem künstlich erstellten Rechen verfängt. Mit Hackenstangen bewaffnete Männer fischen dort das Holz aus dem Wasser und schichten es zu geordneten Haufen, von wo es dann in diesem wegsameren Gebiet auf normalem Wege abtransportiert werden kann.

Natürlich verfängt sich da und dort unterwegs das Holz in Felsvorsprüngen und muss dann unter schwierigen Umständen wieder « abflussfähig » gemacht werden. Oft aber werden diese Arbeiten unterbrochen durch den warnenden Ruf: « ds' Wyssebürgwasser chunnt ». Dann heisst es, sich rasch in Sicherheit begeben, um nicht von der grossen Flutwelle mitgespült zu werden und nach Ablauf des Wassers die Arbeit von neuem wieder aufzunehmen.

Reportage: Illustra.

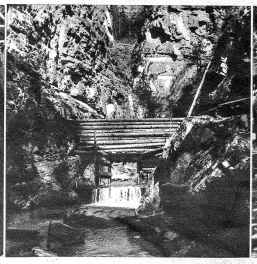
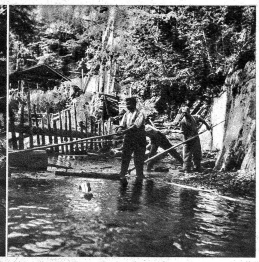
1 Die von der Lawine zu Tale getragenen Holzmassen liegen unter der Schlucht wild durcheinander. **2 Zum „Klusen" müssen die Stämme** aus dem Wirrwarr befreit und in kurze Stücke zersägt werden. **3 Eine** Begriff der ungeheuren Ausmasse der Verschüttung gibt diese, am Rande der Lawine vorgenommene Aufnahme, wo neben Geäst, Schutt und Schnee die Stämme über 10 Meter hoch geschichtet liegen und dies auf einer Strecke von mehr als 200 Metern. **4 Während der Stauung nähern sich** die „Spältler" zum Teil schwimmend, zum Teil untergetaucht (Buchenholz) der Klussperre. **5 Das Tor ist aufgesprungen, nachdem ein Mann durch** „stechen" das Klustor geöffnet hat. Wild brausend und donnernd suchen die erste Flutwelle ihren Weg durch die felsengesäumte Schlucht. **6 Schon** von weitem hallt das Donnern und Tosen der Wasser den an besonders schwierigen Passagen arbeitenden Männern entgegen. „Ds Wyssebürg Wasser chunt!" geht der warnende Ruf von Mann zu Mann und sofort begibt sich alles in Sicherheit. **7 Der Stausee ist ausgelaufen.** – Die Arbeit kann zum ungezählten Male von neuem beginnen! Eine Ladung ist wieder zu Tale befördert. Die Vorbereitungen zum Neuauffüllen des Stausees, insbesondere das richtige Schliessen des Klustores bedarf aller Gründlichkeit, soll man vor allfälligen Ueberraschungen mit seinen schwerwiegenden Folgen geschützt sein. **8 und 9 Wenn sich die Wasser** verlaufen haben, beginnt beim Rechen, unten im Tale, die Arbeit durch Herausholen des Klusholzes mittelst Stichelhacken. Wochenlang wiederholt sich diese Arbeit, bis die Quelle freigelegt und das Holz seinem Zwecke nutzbar gemacht ist



5

6

7



8